



Sammelbesprechung

Moritz von Brescius 2019: *German Science in the Age of Empire. Enterprise, Opportunity and the Schlagintweit Brothers*. Cambridge, UK: Cambridge University Press, 428 S., 50 Abb., 90,00 £/GBP, ISBN: 978-1-108-42732-6.

Adrian S. Wisnicki 2019: *Fieldwork of Empire, 1840–1900. Inter-cultural Dynamics in the Production of British Expeditionary Literature*. New York: Routledge, 206 S., 32 Abb., 120,00 £/GBP, ISBN: 978-0-367-20745-8.

Zur Geschichte der Forschungsreise legen Moritz von Brescius und Adrian S. Wisnicki Studien vor, die in diesem weitläufigen und sich seit Jahrzehnten ungebrochenen Interesses erfreuenden Feld einen neuen Zugriff für Gebiete des *British Empire* im 19. Jahrhundert bieten. In beiden Fällen ist das Themenfeld geschickt für eine Monographie eingerichtet: Bezogen auf einen Gravitationspunkt wird eine Fülle von über die Beispiele des jeweiligen Buches hinaus relevanten Aspekten bearbeitet. Bei Brescius sind dies die Brüder Schlagintweit und die Auseinandersetzung mit Indien, bei Wisnicki interkulturelle Dynamiken bei der Entstehung von Expeditionsliteratur in Afrika.

Motiviert sind beide Studien durch dieselbe methodologische Frage: Wie lässt sich das lange von der Sicht und Rezeption der europäischen Akteure dominierte Expeditionsgeschehen des 19. Jahrhunderts heute mit Gewinn neu betrachten? Als Antwort zeigen Brescius und Wisnicki unterschiedliche Wege, sich elegant vom Mythos des heroischen Forschungsreisenden zu lösen. Beide verfolgen einen multiperspektivischen Ansatz, der nicht nur mehrere Aktivitätsfelder in ihrer Wechselwirkung erfassen möchte, sondern sich insbesondere um eine angemessene Historiographie der vielen weiteren an solchen Unternehmungen beteiligten Akteure bzw. Agenten bemüht. Mit ihrer an Fallbeispielen durchgeführten Ausleuchtung vermeintlicher Selbstverständlichkeiten wie der unterwegs stattfindenden Reise-, Wissenschafts- und Schreibpraxis und der Problematisierung der mit *Empire* oder *exploration* verbundenen historiographischen Vorannah-

men fügen sich beide Studien in die weit über Fachkreise hinaus geführte Diskussion um den Umgang mit dem geistigen und materiellen Erbe der Epoche.

Brescius' *German Science in the Age of Empire* fußt auf einer 2010–2014 am *European University Institute* erarbeiteten Dissertation. Konzeptionell von Einleitung und Fazit präzise gerahmt, widmet sich die Studie in acht Kapiteln den vom Autor so genannten *empires of opportunity*, welche die Erforschung, Dokumentation und Ausbeutung britischer Territorien eröffneten, und zwar „through recovering in detail the experiences of a set of German scientific travellers in and beyond the borders of ‚British‘ India“ (345). Bei dem „set of German scientific travellers“ handelt es sich um die aus München stammenden Brüder Hermann (1826–1882), Adolph (1829–1857) und Robert Schlagintweit (1833–1885), die sich 1854–1857 zu Forschungsreisen in Indien und im Himalaya aufhielten.

Brescius' Vorgehen ist lose chronologisch, beginnend in Kap. 1 mit den frühen Karrieren der Brüder, ihrer Orientierung an Alexander von Humboldt und ihrem von diesem und anderen wissenschaftsdiplomatisch gestützten Eintritt in englisch-deutsche Netzwerke, was ihnen eine Expedition im Auftrag der *East India Company* ermöglichte. In Kap. 2 wird das Engagement der Schlagintweits kontextualisiert durch Blick auf das (Un-)Gewöhnliche der Rekrutierung nicht-britischer Wissenschaftler für britische Forschungen, das Ideal einer *Gentlemanly Science* sowie Muster von Vorbehalten gegenüber nicht-britischen Spezialisten. Kap. 3 wendet sich dem Informations- und Patronagemanagement zu: Die Brüder inszenierten sich nicht nur von Anfang an als bedeutende Forschungsreisende und brachen brüsk mit wissenschaftlichen Umgangsgewohnheiten, sondern pflegten auch unterwegs eine unterschiedliche Informationspolitik gegenüber ihren britischen Auftraggebern sowie einer breiteren deutschen Leserschaft und nutzten getrennte Kommunikationsnetzwerke, um mehr Geldgeber zu gewinnen. In Kap. 4 und 5 widmet sich der Autor der Diskrepanz zwischen der Selbstdarstellung der Schlagintweits und den Reise- und Forschungspraktiken unterwegs: In Kap. 4 werden ihre unterwegs ausgefüllten Rollen, die Bandbreite und Flexibilität ihrer Forschungsthemen sowie die Einbettung in die imperialen (Forschungs-)Infrastrukturen aufgezeigt und verdeutlicht, wie die Brüder von den Machtstrukturen der *East India Company* profitierten, beispielsweise, um Gesichtsmasken von Gefangenen zu nehmen. In Kap. 5 hingegen wird die personelle Binnenstruktur der vermeintlich europäischen Expedition studiert und Vielzahl und Aufgabenspektrum der Beteiligten ebenso sichtbar gemacht wie wechselnde Hierarchien und Abhängigkeiten und deren Folgen für Reiseverlauf und Informationsfluss. In Kap. 6 wird die Kritik an der Expedition im Jahr 1857 beleuchtet, als die Rückkehr von Hermann und Robert Schlagintweit

mit dem Indischen Aufstand zusammenfiel, noch Unklarheit über den Verbleib des in Kashgar getöteten Bruders Adolph bestand und Hermann und Robert sich um Stabilisierung ihrer wissenschaftlichen Autorität und die Publikation der Reiseergebnisse bemühten. In Kap. 7 diskutiert Brescius die an den Schlagintweitschen Sammlungen deutliche, von den Brüdern je nach Kontext unterschiedlich betonte Verortung ihrer Reisen zwischen wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Interesse, ihre Bemühungen um Anerkennung und eine geschlossene Präsentation ihrer Sammlungen in einem Indiemuseum. Den Abschluss bildet Kap. 8 mit der Erfassung der sehr heterogenen Rezeption der Schlagintweitschen Unternehmung, die von der Anerkennung ihrer geographisch-meteorologischen Ergebnisse für Indien über Bewunderung für ihre Landschaftsansichten bis hin zu gegenläufigen nationalistischen Sichtweisen in England und Deutschland reichte. Brescius' Darstellung überzeugt in allen Teilen durch die versierte Analyse und Kombination einer Fülle von Quellenmaterial. Ihm gelingt es, die Schlagintweit-Expedition zu nutzen, um ein Panorama der Aushandlung von Wissenschaftlichkeit im *Age of Empire* zu entfalten.

Die fünf Kapitel in Wisnickis *Fieldwork of Empire* sind zwischen 2008 und 2013 in früheren Versionen bereits separat erschienen und werden nun durch eine Einleitung und einen Epilog eingefasst.

In seiner Analyse, die Wisnicki als „illustrative, not comprehensive“ (1) bezeichnet, stehen interkulturelle Begegnungen und Expeditionsliteratur aus der Zeit zwischen 1840 und 1900 sowie mehreren afrikanischen Regionen und Orten im Mittelpunkt. Mit seinem Buch als einem „project of recovery“ (1) möchte Wisnicki die „non-western influences on expeditionary discourse production“ aus ihrer Vernachlässigung herausholen und ihren „considerable impact“ (1) aufzeigen. „British explorers and other European figures“ werden dafür nach und nach aus dem Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Die in einem diskurstheoretischen Rahmen verwendete Kategorie des Einflusses dient dabei als flexible Klammer für die behandelten Fallbeispiele.

Kap. 1 bietet den Einstieg mit textlichen Geographien des afrikanischen Kontinents und der Frage, welche spezifischen Eigenschaften David Livingstones *Missionary Travels and Researches in South Africa* (1857) so wirkmächtig machen konnten. Wisnicki charakterisiert den Text als Träger einer strategisch auf Glaubwürdigkeit hin konstruierten narrativen Persona Livingstones, in den eine erzählerische Kartierung Afrikas eingewoben ist. Anhand von Kartenmaterial der *East African Expedition* von Richard Francis Burton und John Henning Speke wird in Kap. 2 überzeugend untersucht, wie die „cultural and material realities“ (42), unter denen es zustande kam, darin aufgenommen, überschrieben und so auch wieder unsichtbar gemacht wurden. In Kap. 3 erprobt Wisnicki an Samuel White Bakers Rei-

seberichten mögliche Verfahren, solche Texte gleichsam gegen den Strich zu lesen, um in der Lücke zwischen den Gegebenheiten vor Ort und Bakers „discursive desires“ (81) den Einfluss des Materiellen ausfindig zu machen und zu beobachten, wie „non-western forces and agencies“ die Produktion des Diskurses bestimmen. Kap. 4 beschäftigt sich damit, wie die Ortschaft Nyangwe im östlichen Kongo im britischen Expeditionsdiskurs zu einem prominenten Punkt und aufgrund der von den Europäern unzureichend erfassten Lage vor Ort mit *darkness* assoziiert wurde und wie diese Wahrnehmung sich auf die Gestalt der über Zentralafrika verfassten Texte ausweitete. In Kap. 5 setzt sich Wisnicki mit Joseph Conrads Repräsentationen des Kongo in *Heart of Darkness* (1899) auseinander, welche die narrativen Konventionen von Entdeckungsreise und Verschwörung verbanden und die dazwischen bestehende Dissonanz aus der Unbestimmtheit kultureller und materieller Realität vor Ort bezogen.

Wisnickis Beschreibung der Argumentationsentwicklung seines Buches als „an ever-widening arc“ trifft insofern, als der Epilog das methodisch innovativste und durch die Beispiele aus *Livingstone Online* und dem *Livingstone Spectral Imaging Project* anregendste Kapitel bildet. Was darin durch Fokus auf die Materialität von Reisedokumenten an Erschließungs- und Interpretationsebenen zur bisherigen quellenkritischen und literaturwissenschaftlichen Bearbeitung von Reisedokumenten hinzukommt, macht zugleich prägnanter, worum es Wisnicki in den vorherigen Kapiteln ging, nämlich, interkulturelle Dynamiken der Diskursproduktion auf einer prädiskursiven Ebene zu erschließen.

Das Buch des Historikers Brescius folgt einer großen Zahl von Akteuren in vielfältige Situationen der sozialen Aushandlung von Wissenschaft und versteht sich als Beitrag zu deren Geschichtsschreibung, wohingegen beim Literaturwissenschaftler Wisnicki „texts as texts“ (10) gelesen werden und Diskurse die Bühne beherrschen. Beide Studien zeigen, dass die jüngst gestiegene Aufmerksamkeit für die scheinbare Selbstverständlichkeit von *science in the field* berechtigt ist und belegen eindrücklich, wie lohnend es ist, die *black box* der Wissensproduktion auf Reisen zu öffnen.

Julia Carina Böttcher (Erlangen-Nürnberg)